

Pädagogik auf Trümmern

Die »Freunde der Erziehungskunst« helfen traumatisierten Kindern in Gaza

von Bernd Ruf

Zur Jahreswende 2008/09 erschütterten kriegerische Auseinandersetzungen den Gaza-Streifen. Die dreiwöchigen Kämpfe forderten etwa 1.400 Menschenleben, darunter auch viele Kinder. Über 5.500 Menschen wurden schwer verletzt. 22.000 Häuser und fast die gesamte Infrastruktur des Gaza-Streifens wurden zerstört. 80 Prozent der etwa 1,2 Millionen Einwohner leben seither unterhalb der von der UNO festgelegten Armutsgrenze, davon sind über die Hälfte Kinder unter 15 Jahren. Über den Gaza-Streifen ist nach wie vor eine Blockade verhängt. Die Versorgung erfolgt größtenteils über die mehr als 2.000 illegalen Tunnel im Grenzgebiet zu Ägypten.



Die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners« waren bereits Ende Januar zu einer notfallpädagogischen Krisenintervention im Gaza-Streifen, mussten ihre Arbeit aber wegen der Schließung der ägyptischen Grenze vorzeitig abbrechen. Jetzt gelang einem weiteren Notfallteam aus zehn Psychologen und Therapeuten mit Hilfe des Auswärtigen Amtes die Einreise nach Gaza. Die Notfallpädagogik auf Grundlage der Waldorfpädagogik kann fortgesetzt werden.

»Dieses Kind hat keine Zukunft!«

Viele Kinder im Gaza-Streifen können aufgrund der Schwere ihrer Verletzungen ihre Wohnungen nicht mehr verlassen. Andere sind so schwer traumatisiert, dass sie in ihren Wohnungen verkriechen und mit Panikattacken reagieren, wenn sie hinaus gehen sollen. Wieder andere werden in Folge der psychopathologischen Veränderung, die das Trauma verursacht hat, von ihren verzweifelten Eltern versteckt und weggesperrt. Farrah, zweieinhalb Jahre, kümmert mit den Überlebenden ihrer Familie in den Überresten ihres verbrannten Hauses in Nord-Gaza dahin. Am 4. Januar 2009 trafen Phosphorraketen die Wohnung, in die sich 16 Familienangehörige geflüchtet hatten. Farrahs Großvater und drei ihrer Brüder verbrannten. Ihre eineinhalbjährige Schwester Shakes lag gerade an der Brust ihrer Mutter, als sie durch die Druckwelle in den Tod gerissen wurde. Sechs weitere Familienangehörige verletzte der Angriff schwer. Farrah wurde

zusammen mit ihrer Mutter Rada in ein Militärhospital nach Ägypten gebracht. Das Krisenteam versuchte, das Kind im Februar dort zu besuchen, scheiterte aber an bürokratischen Hürden. Ihre Mutter erlag den Verletzungen und auch Farrah ist von schwersten Phosphorverbrennungen gezeichnet. In Gaza werden ihre noch immer »rauchenden Wunden« nun in einem Zelthospital notdürftig mit Silikonlappen abgedichtet.

Zu den schweren körperlichen Verletzungen kommen die nicht minder schweren psychischen Wunden. Das einstmalige fröhliche Mädchen spielt seit dem schrecklichen Ereignis nicht mehr. Es isoliert sich von seiner Umgebung und leidet unter Ess- und Verdauungsstörungen. Jeden Abend erhält es Schlaftabletten und wacht dennoch nachts schreiend von Alpträumen geplagt auf. Farrah klammert sich ganz an ihren Vater. Auf jede Trennung reagiert sie panisch. Ihre Großmutter Sabah sagt zum Abschied unter Tränen: »Dieses Kind hat keine Zukunft!« Farrah benötigt dringend medizinische und psychotherapeutische Hilfe im Ausland – ein Fall von vielen.

Therapien gegen das Ungeheuer Trauma

In einem Sommercamp für Kinder im schwer beschädigten Stadtteil Jabaliya trifft das Team auf eine Gruppe mit etwa 60 Kindern. Die meisten zeigen Verhaltensauffälligkeiten. Viele versuchen, Aufmerksamkeit durch Aggression zu erzwingen, streiten um die halt- und orientierungsbie- ➤

► tende Hand der Betreuer im Kreisspiel oder um einen Fetzen Knetwachs. Andere ziehen sich mit fast depressiver Lähmung aus der Gruppe zurück. Mit Bewegungsspielen im Kreis wird versucht, an den oftmals erkennbaren Rhythmusstörungen, den Konzentrationsmängeln und an den Bewegungsstörungen (Hyperaktivität oder Apathie) zu arbeiten. Da der Schreck, wie der Volksmund sagt, oft in den Gliedern steckt, ist jede Art von Bewegung zur Lösung von inneren Blockaden und Lähmungen von besonderer Bedeutung.

Auf den Trümmern von Zeitoun, einem südöstlichen Stadtteil von Gaza-Stadt, leben die Überlebenden des Samouni-Clans, einer über 100-köpfigen Familie bäuerlicher Herkunft. Ihre Häuser wurden durch Raketenbeschuss größtenteils zerstört. Fast alle Kinder des Samouni-Clans leiden unter den seelischen Folgen ihrer schrecklichen Kriegerlebnisse. Die Kulisse ist bizarr. Inmitten eines riesigen Trümmerfeldes steht ein von uns errichtetes 300 Quadratmeter großes Zelt. Darin gehen etwa 120 Kinder rhythmisch schreitend im Kreis. Erlebnispädagogische Spiele und Zirkuspädagogik stehen auf dem Programm. Nicht weit entfernt ist in einem ehemaligen kleinen Lagerraum das Kunstatelier geöffnet. Es herrscht drängvolle Enge und emsiges Treiben beim Aquarellmalen und Formenzeichnen. Nebenan wird in der Ruine eines zerstörten Hauses mit einer Kindergruppe Eurythmie geübt. Unter dem Schatten eines kleinen Baumes vor einem der drei übrig gebliebenen Häuser werden Kindergarten Spiele mit Vorschulkindern durchgeführt. Es wird getanzt, gebastelt und musiziert. Etwas weiter entfernt wird in einem Unterstand neben einem erkrankten Esel der 12-jährige schwer traumatisierte Mahmoud notfallpsychologisch betreut; er war durch besonders brutale Bildinhalte aufgefallen.

erziehungskUNST Oktober | 2009

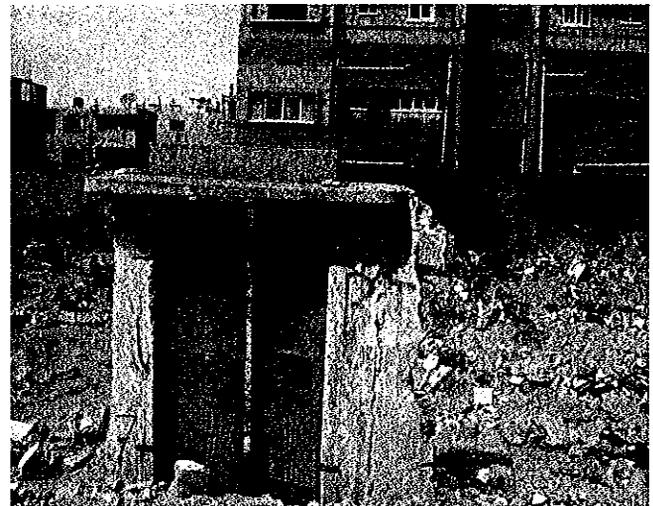
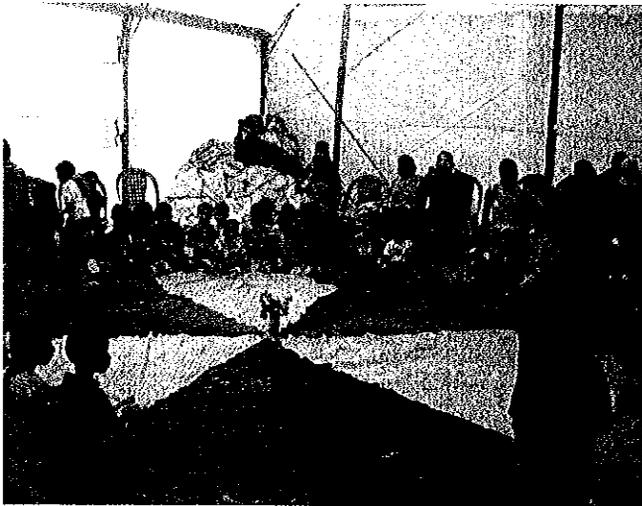


Notfallpädagogik hilft auch Eltern

Trauma steckt an. Kinder, die kein direktes traumatisches Geschehen erlebt haben, können allein durch eine Traumatisierung der Eltern »infiziert« werden. Viele Eltern sind verzweifelt, verstehen das Verhalten ihrer Kinder nicht mehr und wissen sich nur noch durch Prügel zu helfen. Deshalb richtete das pädagogische Notfallteam in Zeitoun und Salatine, einer Zeltstadt für Obdachlose in Nord-Gaza, Sprechstunden für Eltern ein. In nach Männern und Frauen getrennten Gesprächskreisen wurden die Fragen angehört und nach pädagogischen Lösungsansätzen im Rahmen des kulturellen Kontextes gesucht. Dabei spielten Liebe, Zuwendung und Geborgenheit, Rhythmus und Ritualisierung (Taggestaltung, Essen, Schlafen), Bewegung und Spiel (Ballspiele, Seilspiele, Schaukeln, Kreisspiele), künstlerische Betätigung (Malen, Zeichnen, Kneten, Basteln), Körperkontakt (Einreibungen, Massagen) und die Pflege spiritueller-religiöser Gefühle eine zentrale Rolle. Wichtig war auch, den Eltern Notfalltechniken zu zeigen, durch die sie Panikattacken und zwanghaften Erinnerungen (Flashbacks) begegnen können. Die Notfallmaßnahmen können die meist fehlenden professionellen Behandlungsmöglichkeiten nicht ersetzen, schaffen aber vorübergehend Linderung.

»Waldorfpädagogik gibt Kraft« ...

Auf dringende Bitte des »Gaza Community Mental Health Programme«, unseres Kooperationspartners im Gaza-Streifen, veranstaltete das Notfallteam der »Freunde der



«Erziehungskunst Rudolf Steiners» einen viertägigen Fortbildungskurs für Pädagogen und Therapeuten im Al Qattan Centre in Gaza-Stadt. Etwa 100 Menschen nahmen daran teil. Nach der Auftaktveranstaltung wurden täglich Referate zur Psychotraumatologie und Notfallpädagogik gehalten. Dabei ging es um die kindliche Entwicklung im ersten und zweiten Jahrsieb und Entwicklungsstörungen durch traumatische Erlebnisse. Es folgten Arbeitsgruppen in Eurythmie, Malen, Formenzeichnen, Erlebnispädagogik, Sandspieltherapie und Kinderspiel im Vorschulalter. Tägliche gemeinsame Abschlusskreise mit rhythmischen Bewegungsübungen und Singen rundeten die Kurse ab. Am letzten Tag wurden im Plenum die Ergebnisse der »Workshops« präsentiert und das Trainingsprogramm mit einer Fragen- und Gesprächsrunde abgeschlossen. Ein Teilnehmer fasste das Ergebnis der Veranstaltung zusammen: »Diese Pädagogik gibt Kraft!«.

... und regt die Selbstheilung an

Angesichts des unvorstellbaren Ausmaßes seelischen Leidens in Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen werden die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners« nach Aufarbeitung des zweiten Nothilfeinsatzes über Konsequenzen und weitere Perspektiven nachdenken müssen. Vielleicht lassen sich in Zusammenarbeit mit dem »Gaza Community Mental Health Programme« und anderen Partnern Konzeptionen entwickeln, die über die notfallpädagogische Akuthilfe hinaus Perspektiven für eine waldorfpädagogische Aufbauhilfe bieten.

Links: Der Schreck sitzt in den Gliedern. Einfache Kreisspiele lockern die Blockaden.

Mitte: In dem großen Zelt stehen erlebnispädagogische Spiele und Zirkus auf dem Programm.

Rechts: Zerstörte Wohnhäuser in Gaza-Stadt.

Was bleibt? Was konnten wir erreichen? Die Waldorfpädagogik enthält alle Instrumente, um auf Kinder nach extremen Erlebnissen stabilisierend zu wirken und ihre Selbstheilungskräfte anzuregen. Selbst wenn alle pädagogischen Maßnahmen verpufften, blieben doch die unvergesslichen Augenblicke, in denen Kinder durch menschliche Zuwendung zur Sprache zurückfinden, ihre Augen wieder zu strahlen beginnen oder ihre »eingefrorene« Mimik wieder auftaut und Leben in ihr Antlitz zurückkehrt.

Solche freudigen Momente erhöhen die Bereitschaft des Organismus zur Gesundung. Es gibt Studien der Universität Pittsburgh, die den Zusammenhang des Stressniveaus einer Person zur Wahrscheinlichkeit, an einer Erkältung zu erkranken, vorhersagen. Stress, Wut, Ärger oder negative Erinnerungen lösen für einige Minuten chaotische Herzrhythmen aus, die das Immunsystem für die Dauer von etwa sechs Stunden schwächen. Die Immunglobuline A, die in den Schleimhäuten ständig neu gebildet werden und vor Infektionen schützen, fallen nach Stress deutlich ab. Daher hat auch jeder nach einem traumatischen Erlebnis ein deutlich erhöhtes Infektionsrisiko. Umgekehrt führen Freude, Empathie-Erleben und positive Erinnerungen zur Herzkohärenz und zu einer erhöhten Widerstandskraft. Freude regt Selbstheilungskräfte an, Freude heilt! ♦

Link: www.freunde-waldorf.de